

Mai 2005

Liebe Freundinnen und Freunde von *Haukari e.V.*!

Auf einem Seminar von *Haukari e.V.* berichtete kürzlich eine Mitarbeiterin über einen Besuch in einem kurdischen Dorf im Nordirak. Eines Tages kam das Gespräch auf den ehemaligen Polizisten des Dorfes. Er war ein aktiver Zuträger des Saddam-Regimes gewesen, viele DorfbewohnerInnen hatten unter den daraus folgenden Repressionen zu leiden. Heute ist er weitgehend in das Dorfleben integriert und akzeptiert. Allerdings ist sich die Dorfbevölkerung darin einig, dass er nie wieder Polizist werden oder Macht über andere Menschen erhalten soll. Sicherlich ist nur an wenigen Orten im Irak der Versöhnungsprozess soweit vorangeschritten. Dazu erscheint die irakische Gesellschaft heute noch viel zu gespalten.

In diesen Tagen wird vielerorts des sechzigsten Jahrestages der Befreiung vom Faschismus, der ein weitgehend zerstörtes Europa hinterlies, gedacht. Bei allen Unterschieden, die einem unmittelbaren Vergleich nicht standhalten, drängen sich einige Parallelen der aktuellen Situation im Irak mit dem Nachkriegsdeutschland auf. Nur Teile der Bevölkerung konnten in der Besetzung Deutschlands durch fremde Armeen eine Befreiung erkennen. Viele erlebten dies als tiefe Demütigung. Selbst heute gibt es noch Stimmen, die diesen befreienden Charakter negieren. Die nach einem völkerrechtswidrigen Krieg anhaltende Präsenz der US-Armee im Irak ruft bei vielen Irakern Wut und Empörung hervor. Sie provoziert Gewalt. Durch inadäquates Verhalten haben die Besatzungstruppen nicht nur Parteigänger des gestürzten Regimes und Islamisten in den Widerstand getrieben. Oft drückt sich dieser in Terror aus, der gerade auch die eigene Bevölkerung bedroht.

Die überwiegende Mehrheit der irakischen Bevölkerung hat dennoch durch ihre Teilnahme an den Parlamentswahlen verdeutlicht, dass sie einen anderen Weg gehen will. Sie hat dem Terror eine Absage erteilt. Angesichts der prekären Sicherheitslage und der Bedrohung ist der Mut zahlreicher Wählerinnen und Wähler an dem Urnengang teilzunehmen nicht hoch genug einzuschätzen. Sie wollen an dem Demokratisierungsprozess, den die Besatzungsmächte auch eingeleitet haben, teilhaben. Wie sich dieser Prozess weiterhin gestaltet und ob er gelingt erscheint offen. Viele Unwägbarkeiten gilt es noch zu bewältigen. Dennoch ist die erste aus Wahlen hervorgegangene Regierung ein hoffnungsvolles Zeichen. Viele Kurdinnen und Kurden verbinden mit der Ernennung des kurdischen Politikers Talabani zum Staatspräsidenten die Hoffnung, nie wieder unter Verfolgungen leiden zu müssen.

Der Lackmusestest für die Ernsthaftigkeit der vorgeblichen demokratischen Absichten der Besatzungsmächte wird ihr Umgang mit einer demokratisch legitimierten Regierung sein, die andere Interessen als die ausländischer Mächte verfolgt.

Von überragender Bedeutung für die Demokratisierung ist die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens. Nicht für alle Fragen gibt es solch pragmatische Lösungen wie in dem oben dargestellten kurdischen Dorf. Vielerorts steht der Versöhnungsprozess am Anfang oder wird durch aktuelle Auseinandersetzungen überlagert. Opfer der Diktatur stehen häufig noch am Rand der Gesellschaft und haben wenig Möglichkeiten, ihre Forderungen in dieser Umbruchsituation einzubringen. Viele Freiheiten und Rechte sind noch wenig in der Gesellschaft verankert und müssen ständig neu

Kontaktadressen:

Susanne Bötte, Bernhard Winter, Falkstr. 34, 60487 Frankfurt,
Tel. 069 / 707 602 78, Fax: 069 / 707 602 79
Ernst Meyer, Wrangelstr. 46, 10997 Berlin, Tel. 030 / 617 02 106, Fax: / 617 02 107
Email: info@haukari.de Internet: www.haukari.de

Spendenkonto:

Name: HAUKARI
Kontonr: 6540 92 600
BLZ: 500 100 60
Bank: Postbank Frankfurt

erkämpft und abgesichert werden. Insbesondere Frauenorganisationen thematisieren die Gefahr, dass die jetzt erreichten Rechte wieder zurückgedrängt werden. Sie verlangen hingegen eine weitergehende Gleichstellung der Geschlechter und bemühen sich unterschiedliche Aspekte von Gewalt gegen Frauen darzustellen. Solche Initiativen sind aktuell durch den Anstieg der Lohn- und Mietkosten in ihrer Existenz bedroht und benötigen, da die eigenen Strukturen noch zu schwach entwickelt sind, weiterhin der internationalen Unterstützung.

Haukari e.V. fördert Frauen- und Versöhnungsprojekte, die Irakerinnen und Irakern aus verschiedenen ethnischen Gruppierungen Mut machen zu Dialog, Zusammenarbeit und Beteiligung am demokratischen Prozess. Dazu brauchen wir weiterhin Ihre Spenden.

Herzliche Grüße

Haukari. e.V.

PS.: Über die Arbeit von Haukari e.V. informierte am 8. März ein Artikel in der Frankfurter Rundschau, den wir in Kopie dem Rundschreiben beilegen.